

boranten erhielt
Fabrikpreisen,
Zündfläschchen.
M o h l.

4. Okt. 1831.
fr. 15 fl. 45 fr.
fr. 6 fl. 30 fr.
fr. 3 fl. 15 fr.
fr.
fr.
fr.
fr.
fr.

ernnen 36 Schfl.
Dinkel 7 Schfl.
aber 12 Schfl.
ernnen 116 Schfl.
Dinkel 86 Schfl.
aber 35 Schfl.
ernnen — Schfl.
Dinkel 1 Schfl.
aber 4 Schfl.

• • • 14 fr.
• • • 6 Loth.
• • • 7 fr.
• • • 6 fr.
• • • 5 fr.
• • • 6 fr.
• • • 8 fr.
• • • 7 fr.

• • • 20 fr.
• • • 18 fr.
• • • 16 fr.

mt Calw.
t f.

G. Rivinius.

W ö r t e n t l i c h e N a c h r i c h t e n

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 41.

Mittwoch den 12. Oktober.

1831.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Oberämter Calw und Neuenbürg.

Die Schuldheissenämter haben binnen 14 Tagen zu berichten, ob über den nachhaltigen Ertrag der Gemeinde- und Stiftungs-Waldungen forstwirtschaftliche Nutzungs-Pläne entworfen seyen, und befolgt werden.
Calw, 6. Okt. 1831.

R. Oberamt.

Es sind in einem speziellen Fall die staatsbürgerlichen Verhältnisse unehelicher und durch nachfolgende Ehe legitimirter Kinder, von deren Eltern das eine dem württembergischen das andere dem bayerischen Staate angehörte, zur Sprache und zur Erörterung gekommen. Nachdem nun in Folge der deßfalls stattgehabten Verhandlungen die königl. bayerische Gesandtschaft nach einer Note des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 25. Juni d. J. sich dahin äussert:

„sie seye ermächtigt zu erklären, die K. bayerische Regierung werde künftig als Grundsatz anerkennen, daß durch nachfolgende Ehe legitimirte Kinder der staats- und ortsbürgerlichen Verhältnisse ihrer Eltern von Rechts wegen theilhaftig seyn sollen, vorausgesetzt, daß dieselben nicht auf irgend eine Weise einen selbstständigen Wohnsitz erworben haben“
so werden die Ortsvorsteher mit dem Auftrag hievon in Kenntniß gesetzt, sich gegenüber von K. bayerischen Behörden, nach dem obenerwähnten von den beiderseitigen Regierungen anerkannten Grundsatz in vorkommenden Fällen zu achten und diesen geltend zu machen.
Calw, 6. Okt. 1831.

R. Oberamt.

Calw. (Verlassene Handelsgüter.)

Am 13. dieß Nachts um 9¼ Uhr wurde im Bühlhofthal bei Möttlingen von der Zoll-Schutzwache ein Mann verfolgt, der ein Päckchen mit 6 Pfund 14 Loth Zucker und 3 Pfund 4 Loth Kaffee wegwarf, und sich flüchtig machte.

Dieses wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit der Eigenthümer seine Ansprüche an die Waare binnen 6 Monaten geltend machen kann, widrigenfalls solche nach Ablauf dieser Zeit für den Fiskus eingezogen würde.

Den 30. September 1831.

R. Oberamt.

Zu der auf Kosten der Staatsfinanz, Verwaltung zu erbauenden Kirche zu Schömberg sind die Gemeinden des Kirchspiels die Hand- und Spanndiensteschuldig und wurde von ihnen beschlossen, solche, an tüchtige Unternehmer in Afford zu geben.

Nach einem hierüber entworfenen Ueberschlage betragen die Handfrohen für den Maurer 731 fl. 20 fr. Tysler 30 fl. 48 fr. Zimmermann 60 fl. Pflasterer 12 fl. die Fuhrfrohen für den Maurer und Steinhauer 2741 fl. 12 fr. Tysler 205 fl. 36 fr. Zimmermann 603 fl. 20 fr. Schreiner 306 fl.

Diese Arbeiten werden Freitag den 14. Oktober Vormittags 9 Uhr in Abstreich gegeben und hiezu die Liebhaber auf das Rathhaus in Schömberg eingeladen.

Neuenbürg, den 16. September 1831.

R. Oberamt.

Hörner.

Hirsau. Die Ortsvorstände des diesseitigen Bezirks werden aufgefordert, ihren Kostenzettel von der Hunde-Aufnahme pro 1. Juli 1831 in Bälde an die unterzeichnete Stelle einzusenden.
Den 4. Okt. 1831.

R. Kameralamt.

Gechingen, Oberamts Calw. Alle diejenigen Gläubiger, welche an die Alt Hirschwirth Georg Achatus Wochelen'schen Eheleute in Gechingen irgend eine rechtliche Forderung, namentlich wegen eingegangener Bürgschaft-Verbindlichkeit, zu machen haben, werden hiermit auf Bitten des Wochelen und der Erben seiner unlängst gestorbenen Ehefrau aufgefordert, ihre Ansprüche bei der unterzeichneten Stelle binnen 90 Tagen um so gewisser anzumelden, als sie sich später die hieraus entspringenden Nachtheile selbst zuzuschreiben hätten. Den 8. Okt. 1831.

K. Gerichts-Notariat Calw
Ritter.

Neuenbürger Brodtaxe

vom 3. Oktober 1831.

4 Pfund Kernen Brod	15 fr.
1 Kreuzerwecken	5 $\frac{3}{4}$ Loth.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw. (Dankfagung.) Für die viele erwiesene Liebe, Freundschaft und Theilnahme, die unserem entschlafenen Sohn und Bruder Louis, über sein langes Krankenlager, von so vielen Freunden unausgesetzt zu Theil wurde; so wie auch für die letzte Ehre, die ihm noch durch eine zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte erwiesen worden, bezeugen wir unsern verbindlichsten Dank, und empfehlen uns Ihrem fernern Wohlwollen.

Der Vater: J. G. Frohnmeyer,
mit seiner Gattin und 2 Kindern.

Calw. Den vielen Freunden und Bekannten meiner l. sel. Schwester Louise Wagner, sage ich hiermit aufrichtigen Dank, sowohl für die ihr im Leben so vielseitig erwiesene Liebe und Güte, als auch für die freundschaftliche Grabebegleitung.

Im Namen sämmtlicher Verwandten,

Die Schwester J. Schüle, geb. Wagner.

Calw. Bernhard Schudium schenkt wieder Stuttgarter Bier aus die Bouteille um 5 fr. Ferner verkauft er 2 tannene, silberfarb angestrichene Tische, und ein halbes Delsaß.

Calw. Wenn derjenige, welcher diesen Sommer den Scheffel Gerste um 5 fl. 20 fr. an mich verkauft hat, gesonnen seyn sollte noch mehr um diesen Preis zu verkaufen; so bin ich geneigt, sie anzunehmen, wenn keine Makulatur darunter ist.

Bierbrauer Dietrich.

Calw. Wer am letzten Samstag Nachmittag ei-

nen Sack gefunden hat, mit dem Zeichen „zum Hirsch in Lübingen“ wird gebeten, denselben abzugeben an den Postverwalter v. Horlacher.

Calw. Stadtrath Drechsler hat einen schweren eisernen Ofen, sammt Fußgestell, Ofensteinen und sonstiger Zubehörde billigst zu verkaufen.

Calw. Unterzeichneter hat einen noch ganz guten kupfernen Kessel, der acht Tmi hält, billigst zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an ihn wenden.

Elias Kappler, Rothgerber.

Emberg. (Pfleggeld Ausleihung.) Unterzeichneter hat 600 fl. Pflegschaftsgeld auf gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Johannes Rothacker.

Monakam. Beim hiesigen Schuldheissenamte liegen 100 fl. zum ausleihen parat.

Erzählung von E. Weisflog.

(Fortsetzung.)

Wo sind, fuhr er mit wahrer Beacisterung fort, wo sind die prächtigen Kleider, welche die Königin Semiramis von Astrachan getragen? — Wo die Tiegel, Löffel, Schüsseln, Teller, Stühle, Tische, Messer, Gabeln, Löffel, die beim Feste der Kaiserkrönung Alexanders des Großen zu Frankfurt a. M. gebraucht wurden? Da hingegen das Strasburger Münster, das kurz nach der Sündfluth erbaut ist vom trefflichen Maurer Irwish, noch jezo steht. Daß doch der Teufel, practer propter, die Hasenfüsse hole, die da denken, die Maurerei müsse sich noch schönstens bedanken, wenn sie ihr die Ehre anthun, sie zu erlernen!

Mir wurde sehr bange. Allein nach dem traurigen Essen, wie ich in meine Kammer hinauf zur Ruhe gehen sollte, tröstete mich die gute Wase, und das sanfte Hannchen, versicherte: der Vater sey wohl rau und aufahrend, aber im Grunde nicht so böß, wie er scheine, auch würde ganz gewiß alles noch gut werden.

Und wirklich, sie hatte Recht. Denn als am Morgen darauf der Meister ausgegangen war zur Arbeit, ich in seiner Abwesenheit mein väterliches Haus, das er kannte, sauber auf seinem Zeichentische mit Tusch entworfen hatte und ihm um bei seiner Nachhauerkunft zum Mittagessen das Blatt in die Hand fiel und auf seine Frage: wer das gemacht habe, Hannchen freudig antwortete: Vetter Elias; da sah er erst finster, bald auf mich, bald auf das Blatt und murmelte dann: Nicht übel! Aber fort muß er doch, er thut nicht gut, er ist ein Waggabund.

Daß schon hier der günstige Wendepunkt für mich eingetreten sei; wie konnte ich das ahnen? Doch Hannchen flüsterte: Beruhige Dich! — Ich kenne den Vater. Wenn er sich kämt, wie so eben, hat er Freundliches im Sinne. — Wollte auch dieses Freundliche den ganzen Tag noch nicht zum Vorschein kommen, polterte auch der Ohm mir noch beim Gutenachtmachen zu: — Morgenfrüh punkt sechs Uhr fährt der Fuhrmann vorbei, da heißt's: marsch Patron! — so blieb dennoch Hannchen bei ihrer heimlichen Tröstung. Ich hatte wenig Glauben

daran und zitterte und zagte vor der Entscheidung des folgenden Tages.

Mit welcher Todesangst ich kurz vor der fatalen Stunde aus festem, gesunden Schlafe erwachte, das läßt sich nicht beschreiben. Wie zum Nichtwille, schlich ich die Treppe hinab, aber unten empfing mich Hannchen, zog mir schnell den Rock vom Leibe, band mir ein Schurzfell um und schob mich mit der eiligen Weisung: so tritt vor ihn und sprich: „Meister, ich bitt um Arbeit,“ — und wenn er mit seinem Sprichworte kommt, dann hast Du gewonnen, zu dem Vater in die Stube. Der hatte eben den Morgensegel gebetet und die Brille auf das Buch gelegt, als ich hineintrat und muthig nach kurzem Morgenruße sprach: Meister, ich bitt um Arbeit!

Wie? Was? — stammelte der Ohm, sich erstaunt langsam hinter dem Tische heraufstreckend — Was sind das für Geschichten? — Was willst Du? Wer bist Du?

Ich bin Elias Krumm — antwortete ich mit der Entschlossenheit der Verzweiflung — des ehrbaren Meisters Melchior Rampe Lehrbursch!

Ein Laugenichts bist Du! — fiel der Ohm ein und werth, daß ich Dich nun ohne Weiteres zum Hause hinauswerfe, da ich merke, daß Du Freunde drinnen hast, die nicht wollen wie ich will! Drum herunter, praeter propter, mit dem Schurzfell!

O laß es ihm, Väterchen! — schmeichelten meine, nun nach dem erlauschten Stichwort herein getretenen Schutzengel er wird gewiß gut thun! Nicht wahr, Elias?

Nichts! Nichts! — polterte der Alte, und rückte an der Mütze und schritt hastig auf und nieder — es muß herunter! Denn sehr, fuhr er mit sanfterem, fast weichem Tone fort und seine Augen schienen mit einem besondern Interesse auf meiner kräftigen Wohlgestalt und dem ihm so werthen Costüm zu haften, das versteht Ihr nicht. Ist er den schon aufgenommen vor löblichem Gewerke? Das kann erst morgen geschehen, und dann mag er den Lappen, wenn er ihm gar so an's Herz gewachsen ist, meinerwegen behalten, da es nicht anders seyn soll. Aber daß Du, setzte er noch sanfter hinzu und legte seine Hand, als ob er mich segnend einweihete, auf mein Haupt, der wackern Schürze keine Schande machst!

Gott! wie war ich glücklich! Mit welchem Wonnegefühl rührte ich im Kasten, als ich zum erstenmale Kalk löschte! Ich hatte mein Ziel errungen und dieß tröstete und ermutigte mich bei den schweren Knechtendiensten, die ich dabei als Haus- und Küchensel verrichten mußte, und bei den oft bitteren Worten des harten Meisters, der im Städtlein wegen einer Angewöhnung nur der praeter propter hieß, übrigens bei männiglich in hoher Achtung stand und wegen seiner bedeutenden Kundschaft ein wohlhabender Mann war. Nicht minder tröstete mich auch die mir herzlich wohlwollende, stets alles zum Besten lehrende Base und das freundliche Hannchen, das ich nun erst bei ruhigerem Gemüthe recht betrachtete. Hübsch war sie nicht. Die Poeken hatten ihr Gesicht, fast mehr als recht ist, zerrissen, das Stumpfnäschen, beinahe allzustumpf, schien sich manchmal höhnisch und spottend zu rümpfen, aber die gutmüthig gebogenen, gar anmuthigen Rosenlippen machten alles wieder gut, was das Näschen und die kleinen, blinzelnden blauen Augen zu verderben im Stande waren. Und waren diese Gesichtszüge denn nicht die lebhaftesten meiner lieben Mutter? War die kleine, sanfte, lebendige Figur nicht sie selbst, wie sie vor dreißig Jahren gewesen seyn mußte? Was Wunder daher, daß ich mich zu diesem wohlwollenden Wesen hingezogen fühlte mit reiner Bruderliebe und Dankbarkeit! Schon um ihrer willen

ertrug ich alles geduldig und war emsig in meiner Arbeit von früh bis in die späte Nacht. Ja bis in die späte Nacht, und oft sogar traf mich das Morgenroth noch bei dem letzten Aufstakern der Lichtstummeln, die sie mir heimlich zusteckte. Denn nun war mir ja auch mit der Gewißheit und im Bewußtseyn des rechten Berufs das Verständniß über das aufgegangen, was dazu gehörte. Mathematik erschien mir nun als das erste Unentbehrlichste, dann Geographie und Naturlehre, dann Geschichtskunde, dann Lateinisch, dann Französisch und Italienisch. Zwar erschreckte ich Anfangs freilich vor dem Vielen, was ich zu lernen, um ein rechter und ordentlicher Maurer und Baumeister zu werden, und über meine Dummheit, aber eiserne Beharrlichkeit kräftigte mich und — die menschenfreundliche Mühe, die sich ein alter Kandidat mit mir Verabredung gab. Ich verschlang die Bücher, die er mir verschaffte, mit Heißhunger und Sehnsucht. Leicht fand nun das in meinem Kopf Eingang, woran ich sonst im starren Stumpfsinne fruchtlos gebrütet, und als meine Lehrzeit verflossen war, hatte ich mich bereits zu einer Stufe wissenschaftlicher Bildung empor geschwungen, von welcher Meister Melchior Rampe keine Ahnung hatte und haben konnte, denn mein Lernen und Studiren hatte nur in meinen wenigen Feierstunden, des Sonntags und bei Nacht und gänzlich ohne Wissen des Meisters betrieben werden können, der mir diese Altorria nimmermehr gestatte haben würde, da er zwar ein tüchtiger Baumeister für den Bedarf seines Krähwinkels, aber keinesweges zu höhern Zwecken der erhabenen Kunst und Wissenschaft geeignet war und deshalb auch jene höhere Bildung, die er nie erreichen können und die ihm in seiner Lage auch nicht von Nöthen, verachtete.

Wozu Latein, Französisch, Italienisch, Englisch, Geographie, Geschichte, für einen Maurer in Steigenberg? pflegte er oft zu sagen. Die vornehmen Sachen brauch' ich zu meinen Häusern und Ochsenställen nicht. Und Du — Elias! — wirst sie auch nicht brauchen, wenn Du Dir einmal Deinen eigenen Heerd suchst.

Ich war nun Geselle. Meine liebe Eltern hatten nicht die Freude, das zu erleben, und einsam würde ich in der Welt gestanden haben, wenn nicht die Base und Hannchen mich immer fester an sich gezogen hätten durch wahre, innige Theilnahme. Denn ich hatte durchaus keinen andern Umgang als den mit meinen Büchern, Zeichnungen und meinem redlichen, menschenscheuen Kandidaten. Der Ohm — ach! mit Wehmuth und Schmerz merkte ich es jeden Tag deutlicher, brauchte mich nur, wie man ein kärglich gefüttertes Nutzthier braucht. Mein Gesellenlohn blieb er mir schuldig, obschon ich nach gerade anfangen mußte, seine Stelle zu vertreten. Und warum und für wen scharrte und geizt der Mann? fragte ich oft mich selber. Für das einzige Kind, das ohnedem einmal genug haben wird?

Ob nun gleich an offenen Verdienst und Gelderwerb unter solchen Umständen bei mir nicht zu denken war, so fehlte es mir dennoch nicht an heimlichem. Denn die Risse und Anschläge, die ich für manchen reichen, besonders außerordentlich reichen Kunden, unter dem Siegel der Verschwiegenheit des Nachts fertigte, wurden mir gut bezahlt und füllten meine verborgene Sparkasse. Wozu ich diese anlegte, und sie eben so verschwiegen hütete und mehrte, nach der Möglichkeit? Das blieb nur mir bekannt, das lebte nur in dem festen, unwandelbaren Entschlusse einer brennenden Sehnsucht. Fort wollte ich in die weite, große Welt, vor allem nach Italien. Je mehr ich zunahm an geistiger Bildung und Bewußtseyn meiner sich entwickelnden Kraft, desto mehr wurden mir die gemeinen, bur-

gerlichen Krähwinkelbauten zum Eckel. Nach Höherem, Größere-rem strebte mein Sinn, nach dem Edelsten meiner Kunst und Wissenschaft. — In süßen Träumen versunken, saß ich oft in meiner einsamen Kammer und durchstrich Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien. Da hoben sich denn vor mir die majestätischen Thürme von Sankt Stephan zu Wien und des Münsters zu Straßburg, die Kuppel der Peterskirche zu Rom, da dehnte sich vor mir der Pallast Pitti zu Florenz in seiner einfachen, tief erschütternden Größe, da wandelte ich mit ernster Nüchternung der Zeiten, die vergangen sind, unter den mythischen, Ehrfurcht gebietenden Denkmälern maurischer Herrlichkeit in Granada und in Palladio's prächtigem Vicenza. Ach, Palladio! Palladio! — rief ich dann begeistert und streckte meine Arme sehnsüchtig nach Süden — zu Dir hin! zu Dir! Ich hatte keinen andern Gedanken, keinen andern Wunsch als diesen, und immer weiter hinein schritt ich in die Zwanzig, — mit mir Hannchen, der ich doch, so lieb ich sie hatte, mein heiliges, innerstes Geheimniß nicht entdeckte. Eine unbekannte Scheu hielt mich zurück. Es war mir, als werde und müsse gerade durch sie diese meine schönste Hoffnung vereitelt werden. Zwar durften wir nun freier mit einander lachen, zwar fielen nun hier und da bedeutsamere Worte, zwar schlich nun der Meister schweigend und vor sich hin schmunzelnd vorüber, als merke er nichts, wenn ich des Sonntags Abends auf der Bank vor der Thür meinen Arm um Hannchen traulich geschlungen, mit ihr in heimlich flüsterndem Gespräche saß; doch was das zu bedeuten, davon hatte ich auch nicht die entfernteste Ahnung. Wohl seufzte dann oft Hannchen traurig: Ach, Elias! Du liebst mich ja doch nicht! — Wohl, antwortete ich dann mit innigem Kusse: ja Hannchen, recht herzlich bin ich Dir gut! — Aber was darunter zu verstehen und wirklich verstanden wurde, das wußt ich nicht, denn eigentliche Liebe war mir noch ganz fremd, und mein Gefühl für Hannchen nur zärtliche Freundschaft und Dankbarkeit. Jedoch, so stark waren diese Bande, so stark die Macht der Gewohnheit, daß ich mich von dem mir so befreundeten Krähwinkel nicht trennen konnte und die Verwirklichung meines Vorsatzes und meinen Auszug in die Welt von einem Jahr zum andern verschob. Schon waren mir auf diese Weise acht Jahre im Hause meiner Verwandten verfloßen, und ich würde wahrscheinlich noch länger so fortgeräumt haben, wenn ich nun nicht plötzlich wäre geweckt worden.

Bereits seit 6 Monaten gehörte ich zur Kunst als Meister, verfiel sich, immer nur arbeitend wie bisher für den Ohm. Da blieb er einst des Sonntags Abends zu Hause und gieng nicht zu Biere. Schon den ganzen Tag hatte ich ein heimliches Zischen in der Familie und dann und wann sehr wohlwollende Blicke nach mir bemerkt. Jetzt waren wir, ich, der Ohm, die Base und Hannchen zusammen in der Stube. Jetzt rückte der Alte verlegen die Nuzze hin und her und kämmte sich, jetzt strickte die Base hastiger, ohne aufzusehen, jetzt saß Hannchen still, kaum athmend, mit niedergeschlagenen Augen. Ueber mir lag eine drückende Schwüle. Was soll das bedeuten? fragte ich mich selber, was will man? Doch bald lösete sich das Räthsel. Der Ohm räusperte sich, setzte emigemal zur Rede an und begann endlich also:

Bescheidenheit und Demuth ist ein gar fein und löblich Ding! Und somit lobe ich denn auch Dich, Elias! daß Du so demüthig und bescheiden bist. Freilich mag auch, was Dir heimlich zu Sinne steht, wohl nichts Geringes, des achbaren Meisters Melchior Kampe einziges Kind, nebst all' seinem Habe — na,

türlich erst nach des Waters Tode — allerdings ein Bissen seyn, nach welchem ganz andern Hechten, als Du bist, der Saume lüstert., Dir daher auch die Furcht, Dein Wort selber beziehend anzubringen, praeter propter, nicht verdacht werden.
(Fortsetzung folgt.)

Preise

der Früchten, Viktualien u. am 8. Okt. 1831.

Kernen der Scheffel	18 fl. 12 fr.	16 fl. 55 fr.	15 fl. 30 fr.
Dinkel	7 fl. — fr.	6 fl. 29 fr.	5 fl. 54 fr.
Haber	5 fl. 12 fr.	3 fl. 52 fr.	3 fl. — fr.
Roggen das Simri	1 fl. 28 fr.	1 fl. 24 fr.	
Gersten	1 fl. 25 fr.	1 fl. 16 fr.	
Bohnen	1 fl. 24 fr.	1 fl. 20 fr.	
Wicken	— fl. 56 fr.	— fl. 44 fr.	
Linzen	1 fl. 40 fr.	1 fl. 12 fr.	
Erbsen	1 fl. 36 fr.	1 fl. 12 fr.	

Vom vorigen Markttage blieben aufgestellt:

Kernen	4 Schfl.
Dinkel	37 Schfl.
Haber	— Schfl.

Am Markttage selbst wurden eingeführt:

Kernen	114 Schfl.
Dinkel	68 Schfl.
Haber	23 Schfl.

Nicht verkauft, blieben aufgestellt:

Kernen	— Schfl.
Dinkel	29 Schfl.
Haber	— Schfl.

Stadträtlich taxirt.

4 Pfund Kernen Brod	14 Kr.
1 Kreuzerweck muß wägen	6 Loth.
Ochsenfleisch das Pfund	7 Kr.
Rindfleisch	6 Kr.
Kalbsteisch	5 Kr.
Hammelfleisch	6 Kr.
Schweinefleisch, unabgezogen	8 Kr.
— abgezogen	7 Kr.

Nicht taxirt.

Lichter, gegossene das Pfund	20 Kr.
— gezogene	18 Kr.
Saife	16 Kr.

Stadtschuldheisenamt Calw.
Hef.

Calw. Gedruckt und verlegt von A. F. Rivinius.

